



Für Waren offen, für Zuwanderung verschlossen?

Chinas Umgang mit Arbeitsmarktmigration

Caroline Schmidt, David Merkle

- › Trotz des wirtschaftlichen Aufschwungs und des Ausbaus eines weltweiten Handelsnetzes, blieb die Volksrepublik China nach innen bislang weitgehend verschlossen und es fand kaum Zuwanderung statt.
- › Angesichts einer stark alternden Gesellschaft stößt das Wirtschaftsmodell China zunehmend an seine Grenzen, was die gezielte Anwerbung ausländischer Fach- und Arbeitskräfte auf absehbare Zeit erfordern könnte.
- › Der neue Fünfjahresplan (2026–2030) sieht Strategien für eine selektive Anwerbung ausländischer Fachkräfte vor. Ausgewählte Clusterregionen, wie die Greater Bay Area in der südchinesischen Provinz Guangdong, dienen als Testlabor für die Anwerbung von Wissenschafts- und Tech-Talenten.
- › Politische Maßnahmen zur internationalen Fachkräftegewinnung, wie das im Oktober 2025 eingeführte K-Visum, stießen in der chinesischen Gesellschaft auf starke Widerstände. Eine weitere Öffnung würde das Modell China vor große gesellschaftspolitische Herausforderungen stellen.
- › Für Europa könnte mit China ein neuer Wettbewerber im globalen Wettbewerb um Spitzentalente und Fachkräfte entstehen – mit potenziellen Folgen für den Wirtschafts- und Innovationsstandort Deutschland.

Einleitung

Die Volksrepublik China durchlief während der letzten Jahrzehnte einen bemerkenswerten Öffnungsprozess. Aus westlicher Perspektive ist besonders beachtlich, dass China, trotz seines enormen wirtschaftlichen Aufschwungs, einer kontinuierlichen Integration in die globalen Handelsstrukturen und einer der weltweit größten Diasporagruppen für Einwanderung bislang vergleichsweise verschlossen blieb. Jedenfalls spielte das Thema Zuwanderung von außen als Wirtschafts- und Wettbewerbsfaktor im öffentlichen Diskurs bislang kaum eine Rolle. Der Ausländeranteil fällt gemessen an der Bevölkerungsgröße verschwindend gering aus. Selbst in der wohl internationalsten Metropole Chinas, Shanghai, liegt dieser bei unter einem Prozent.¹

Angesichts der tiefgreifenden demografischen, wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Veränderungsprozesse, die China gegenwärtig durchläuft, steht die zweitgrößte Volkswirtschaft der Welt zunehmend unter Druck. Provinzen und Städte entwickeln in diesem Kontext Masterpläne zur gezielten Anwerbung ausländischer Fach- und Arbeitskräfte. Wie weit diese gehen werden und inwiefern damit tatsächlich Talente angeworben werden, bleibt abzuwarten. Deutschland und Europa sollten diese Entwicklungen jedoch aufmerksam verfolgen.

Binnenmigration als Treiber des chinesischen Wirtschaftsmodells

Als klassisches Entwicklungsland war China bis in die mittlere Phase der unter Deng Xiaoping eingeleiteten Reform- und Öffnungspolitik kein attraktiver Standort für Ausländerinnen und Ausländer. Der Industrialisierungs- und Wachstumsprozess Chinas wurde seit den 1980er Jahren in erster Linie durch die innerchinesische Land-Stadt-Migration geprägt. Bis heute verbinden Chinesinnen und Chinesen mit Migrationspolitik primär Maßnahmen zur Förderung der Mobilität zwischen den Provinzen und Städten. Aktuell hat insbesondere eine kontinuierliche Anpassung des sogenannten „Hukou“ Systems oberste politische Priorität. Dieses aus Mao-Zeiten stammende System koppelt Sozialleistungen an den registrierten Wohnort und funktioniert wie eine Art innerstaatlicher Pass. Für die rund 300 Millionen Wanderarbeiter sowie deren Kinder erschwerte das System in der Vergangenheit den Zugang zu Bildung und Gesundheit, da eine offizielle Registrierung in den Städten aufgrund informeller Beschäftigungsverhältnisse in den meisten Fällen nicht möglich war.² Um die Situation von Wandermigrantinnen und -migranten in den Städten zu verbessern und die Urbanisierungsrate bis 2030 weiter zu steigern, strebt die chinesische Regierung daher eine umfassende Reform des Hukou-Systems an.

Urbanisierung und Reform des Hukou-Systems als politische Priorität

Chinesischer Arbeitsmarkt im Umbruch

Chinas Volkswirtschaft steht allerdings zunehmend unter demografischem Druck. Dem zweitbevölkerungsreichsten Staat der Welt wird seine Bevölkerungsstruktur immer stärker zum Verhängnis. Die Volksrepublik zählt zu den Ländern mit der weltweit niedrigsten Geburtenrate, unter anderem bedingt durch die drastischen Auswirkungen der Ein-Kind-Politik. Die Bevölkerung schrumpft seit vier Jahren in Folge nach Jahrzehnten des Bevölkerungswachstums. Die Zahl der Geburten im Jahr 2025 betrug lediglich knapp acht Millionen und erreichte damit den niedrigsten Stand seit 1949. Prognosen gehen von einem jährlichen Rückgang der Erwerbsbevölkerung um ca. ein Prozent aus. Bis zum Jahr 2100 wird die aktuell 1,4 Milliarden Menschen zählende Bevölkerung laut Berechnungen der Bevölkerungsabteilung der Vereinten Nationen (UN DESA) auf ca. 800 Millionen Einwohner zurückgehen.³

Chinas Wirtschaftsmodell unter demografischem Druck

Politische Maßnahmen zur Steigerung der Geburtenrate wie Steuererleichterungen, Subventionen oder längere Elternzeiten zeigten bislang kaum Wirkung. Die urbane Mittelschicht verzeichnet die niedrigste Geburtenrate innerhalb Chinas. Gleichzeitig ist das Durchschnittsalter bei den Wanderarbeiterinnen und -arbeitern, die meist in körperlich belastenden Branchen wie Bau, Logistik oder Fertigung tätig und bald aus Altersgründen nicht mehr einsatzfähig sein werden, deutlich gestiegen.

Erschwerend kommt hinzu, dass immer mehr gut ausgebildete Chinesinnen und Chinesen nach besser bezahlten, prestigeträchtigeren Jobs streben, etwa in der Tech-Branche, während kaum jemand die offenen Stellen in den Fabriken übernehmen möchte. Die chinesische Industrie, die knapp ein Drittel der weltweiten Industrieerzeugnisse produziert, leidet unter Arbeitskräftemangel, während die hochqualifizierten Sektoren nicht genügend Kapazitäten haben, um die wachsende Zahl akademisch qualifizierter Chinesinnen und Chinesen zu absorbieren. Für junge Akademikerinnen und Akademiker haben sich die Arbeitsmarktperspektiven in vielen Schlüsselindustrien verschlechtert – ein Trend, der sich durch neue Technologien weiter verschärfen könnte.⁴ Diese Kombination aus niedriger Fertilität, alternder Bevölkerung von Wanderarbeiterinnen und -arbeitern und technologischem Wandel könnte auf absehbare Zeit zu einer strukturellen Arbeits- und Fachkräftekrise führen.

China droht
strukturelle Arbeits-
und Fachkräftekrise

Neues K-Visum offenbart gesellschaftliche Widerstände

In diesem Kontext über ausländische Zuwanderung in den Arbeitsmarkt nachzudenken, erscheint der chinesischen Bevölkerung bisher nicht naheliegend. Auf welche gesellschaftlichen Widerstände politische Maßnahmen, die in diese Richtung weisen, stoßen können, offenbaren die Reaktionen auf die Ankündigungen der chinesischen Regierung im Sommer 2025, ein neues „K-Visum“ einzuführen, um es ausländischen Fachkräften aus dem MINT-Bereich zu erleichtern, ohne Arbeitgeber-Sponsoring für Forschung, Austausch und Geschäftstätigkeit nach China zu kommen. Während die chinesische Regierung die Maßnahme als Teil einer Strategie zur Steigerung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit deklarierte, stieß die Ankündigung in den sozialen Medien auf heftige Reaktionen. Vor allem junge Menschen äußerten angesichts der prekärer werdenden Arbeitsmarktsituation Sorgen, weiter benachteiligt zu werden.

Staatliche Initiativen
zur Anwerbung aus-
ländischer Fachkräfte
stoßen auf Widerstände

Dabei gab es seit der Jahrtausendwende immer wieder Regierungsinitiativen, um Hochqualifizierte nach China zu holen. Seit den 2010er Jahren und dem lange anhaltenden Wirtschaftsboom galt China als attraktiver Standort für ausländische Fachkräfte, Studierende und Unternehmer. In den letzten Jahren hat China vor allem in der westlichen Welt an Attraktivität verloren und viele Expats und Studierende aus OECD-Staaten haben das Land wieder verlassen. Hinzu kommt, dass viele ausländische Unternehmen ihre Aktivitäten lokalisiert haben und weniger internationale Arbeitskräfte entsenden. Stattdessen kommen immer mehr junge Menschen aus Asien und Ländern des Globalen Südens für ein Studium nach China – bisher jedoch überwiegend temporär.

Vorsichtige Öffnung trotz Zuwanderungskepsis?

Die begrenzte Offenheit gegenüber dauerhafter ausländischer Zuwanderung ist in China historisch und kulturell tief verankert. Bis heute klingt in staatlichen Stellungnahmen immer wieder durch, dass man sich nicht als Einwanderungsland, sondern als kulturell definierte Zivilisation sieht, in die sich Außenstehende allenfalls temporär einfügen können. Perspektivisch stellt sich jedoch die Frage, inwiefern die Volksrepublik China sich für (permanente)

Neuer Fünfjahres-
plan sieht selektive
Anwerbung aus-
ländischer Fachkräfte vor

ausländische Zuwanderung in den Arbeitsmarkt öffnen wird. Der neue Fünfjahresplan der chinesischen Regierung für den Zeitraum 2026 bis 2030 sieht eine „selektive“ Öffnung vor, die sich neben Handel, Investitionen und Technologie auch auf die Anwerbung hochqualifizierter ausländischer Fachkräfte zu beziehen scheint.

Als „Experimentierfeld“ dient dabei die sogenannte „Greater Bay Area“, wo China derzeit sein ambitioniertestes Wirtschaftsprojekt umsetzt, um die Stärken der drei sehr unterschiedlichen Systeme Hongkong, Macau und der Provinz Guangdong zu bündeln. Die Region hat eine der längsten Handelstraditionen und weist weiterhin das größte Exportvolumen unter den chinesischen Provinzen auf. Die Anwerbung internationaler Talente ist dabei zumindest implizit Teil der sogenannten „Five External Linkages“-Strategie der Provinz Guangdong. Kern der Strategie bilden fünf Hebel, unter denen die Mobilität von Talenten, Wissen und Innovationen, eine wichtige Stütze spielen soll. Neun Städte in Guangdong haben eine gemeinsame Initiative gestartet, um auf Basis von Steuererleichterungen und Zuschüssen die Ansiedelung von Top-Talenten aus dem Ausland in der Greater Bay Area zu fördern.⁵

Provinz Guangdong
als Testlabor

Auch in Peking werden im Vorfeld des 15. Fünfjahresplanes intensiv Vorschläge zur „beschleunigten Anwerbung“ internationaler Talente diskutiert. Ein Vorschlag von Wang Yahua, Mitglied der Politischen Konsultativkonferenz der Stadt Peking und Associate Dean, School of Public Policy and Management der Tsinghua-Universität, sieht beispielsweise vor, dass Peking in Schlüsselbereichen wie künstlicher Intelligenz, Quantentechnologie und Biotechnologie gezielt um die 1.000 Spitzenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus Industrieländern (insbesondere aus Europa und den USA) anwerben solle. Dafür soll ein spezieller Fonds eingerichtet werden, über den Hochschulen und Forschungseinrichtungen Zugang zu finanziellen Ressourcen erhalten können. Daneben soll ein Unterstützungssystem für ausländische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler etabliert werden, mit dem umfassende Services in beruflichen und Alltagsfragen koordiniert werden soll. Teile dieser Vorschläge sind im Entwurf des 15. Fünfjahresplans von Peking bereits berücksichtigt worden.⁶

Ausblick und Ableitungen für Deutschland und Europa

Auch wenn nicht davon auszugehen ist, dass China in naher Zukunft Zuwanderung in größerem Umfang zulassen wird, deuten die seit 2025 geltenden Einreiseerleichterungen für ausländische Fachkräfte, Studierende, Touristen sowie Geschäftsreisende aus einer wachsenden Zahl von Ländern darauf hin, dass China versucht, Schritt-für-Schritt Zugänge zu öffnen. Der neue Fünfjahresplan sowie die Regionalstrategie der Provinz Guangdong legen nahe, dass China vor dem Hintergrund einer voranschreitenden Verzahnung von Fertigung und Entwicklung offenbar gezielt ausgewählte Gruppen von Ausländern anziehen möchte. Die Erkenntnis, dass bestimmte, an volkswirtschaftlichen Bedarfen ausgerichtete Formen der Zuwanderung entscheidend für Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit sein können, scheint sich damit auch in der zweitgrößten Volkswirtschaft der Welt durchgesetzt zu haben.⁷

1. China im internationalen Wettbewerb um Talente mit an Bord

Deutschland und Europa sollten sich darauf einstellen, dass China zukünftig aktiver im globalen Wettbewerb um Talente mitspielen wird. Sollte es China gelingen, internationale Fachkräfte und Tech-Talente anzuziehen und deren Knowhow gezielt als Wettbewerbsvorteil zu nutzen, könnte dies seine Innovations- und Produktivitätsbasis nachhaltig stärken. Deutschland und die Europäische Union sollten die Entwicklungen in China daher mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Denn auch die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschafts- und

China als neuen
Mitspieler im globalen
Wettbewerb um
Talente verstehen

Wissenschaftsstandort Deutschland wird angesichts alternder europäischer Gesellschaften und technologischer Transformationen künftig von der Fähigkeit abhängen, Wissen, Talente und Wertschöpfung aus verschiedenen Weltregionen anzuziehen. Dies gilt vor allem in technologie- und forschungsintensiven Bereichen. Deutschland und andere EU-Staaten sollten sich daher darauf vorbereiten, zukünftig nicht mehr nur mit klassischen Einwanderungsländern wie den USA, Kanada oder Australien im Wettbewerb zu stehen.

2. Neue gesellschaftspolitische Herausforderung für das Modell China

Im internationalen Wettbewerb um Talente geht es nicht nur darum, Spitzenkräfte anzuziehen. Entscheidend wird vielmehr sein, welchen Staaten mit welchen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodellen es am besten gelingen wird, ausländische Fach- und Arbeitskräfte nicht nur zu gewinnen, sondern auch mittel- und langfristig zu binden. Dabei spielen neben gezielten Anwerbestrategien, effizienten Einwanderungsprozessen, einer gut funktionierenden Infrastruktur sowie attraktiven Arbeits- und Forschungsbedingungen, auch kulturelle Aspekte sowie Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts eine ausschlaggebende Rolle.

In China gilt die dauerhafte Ansiedlung von Ausländern bislang als Ausnahme. Zuwanderung findet in Form zeitlich begrenzter Aufenthalte mit klarem Nutzen für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes Akzeptanz wie beispielsweise bei *Expatriates*. Eine strukturierte Öffnung des chinesischen Arbeitsmarktes für ausländische Zuwanderung würde einen heiklen Balanceakt bedeuten zwischen der Wahrung der für Chinas Staats- und Parteiführung zentralen und historisch tief verankerten sozialen Stabilität und kulturellen Homogenität und einer größeren Offenheit für neue kulturelle Einflüsse und gesellschaftliche Veränderungen.

Mögliche Öffnung für
Zuwanderung stellt
Modell China auf
den Prüfstand

3. Faktor Fachkräfte in den deutsch-chinesischen Beziehungen mitdenken

Spannend zu beobachten wird zudem sein, welchen Weg junge, gut qualifizierte Chinesinnen und Chinesen, die im Ausland leben, zukünftig gehen werden. Gerade bei der jüngeren Generation befinden sich Wertvorstellungen und Lebensentwürfe stark im Wandel. Seit sich die Stimmung in den USA zunehmend gegen ausländische Wissenschaftler sowie Studierende richtet, verlassen immer mehr renommierte chinesisch-stämmige Forscherinnen und Forscher sowie Spitzenkräfte die USA und kehren zurück nach China. Vielen fällt es jedoch schwer, sich an das politische und kulturelle Klima in China anzupassen. In Deutschland sind Chinesen neben Indern seit Jahren eine der größten Herkunftsgruppen internationaler Studierender. Ihre Bleibequote fiel, anders als bei den Indern, bislang jedoch sehr gering aus. Die allermeisten kehrten nach dem Studium zurück nach China. Sollten angesichts tiefgreifender wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Veränderungen und Herausforderungen in China zukünftig mehr chinesische Studierende in Erwägung ziehen, im Anschluss an das Studium in Deutschland zu bleiben, würde dies für Wirtschaft und Wissenschaft neue Potenziale eröffnen. Chinesinnen und Chinesen absolvieren mehrheitlich MINT-Studiengänge, die auf dem deutschen Arbeitsmarkt besonders nachgefragt sind. Zudem könnten jene, die mittel- oder längerfristig in Deutschland bleiben, zu wichtigen Brückenbauern zwischen Deutschland und China werden. Ob sie diese Rolle tatsächlich erfüllen können, hängt jedoch am Ende auch davon ab, inwieweit die chinesische Staatsregierung dies zulässt. Jedenfalls sollte der Faktor Fachkräfte als Teilaspekt der vielschichtigen deutsch-chinesischen Beziehungen zukünftig stärker mitgedacht werden.

Potenziale chinesischer Studierender
für Wirtschafts- und
Wissenschaftsstandort
Deutschland nutzen

-
- 1 Vgl. Baidu Smart App: „Eine realistische Schätzung für die Zahl, der im Jahr 2025 ständig in Shanghai lebenden Ausländer liegt bei etwa 160.000 bis 200.000 Personen, was einem Anteil von rund 0,6 Prozent bis 0,8 Prozent an der Gesamtbevölkerung Shanghais (ca. 24,8 Millionen) entspricht“ (soweit gibt es keine genaueren offiziellen Zahlen).
 - 2 Vgl. China Labour Bulletin (2022): Migrant workers and their children, auf: https://clbarchive.prvcy.page/content/migrant-workers-and-their-children/?utm_source=chatgpt.com (letzter Zugriff: 29.01.2026).
 - 3 Vgl. UN Population, auf: <https://www.un.org/en/global-issues/population> (letzter Zugriff: 29.01.2026)
 - 4 NZZ Akzent (2026): Mit Studium, aber arbeitslos: Für Chinas Jugend gibt es keine Jobs, auf: <https://www.youtube.com/watch?v=F5jiKnasR6o> (letzter Zugriff: 29.01.2026).
 - 5 China Briefing (Dezan Shira & Associates), 2023: China Extends the GBA IIT Subsidy to the End of 2027, auf: <https://www.china-briefing.com/news/china-extends-the-gba-iit-subsidy-to-the-end-of-2027> (letzter Zugriff: 29.01.2026).
 - 6 siehe Baidu (2025): „Jianyan “Shiwu Wu”- Jiakuai yinjin guoji rencai“ (Vorschläge zum 15. Fünfjahresplan: Internationale Talente stärker anziehen), auf: <https://baijiahao.baidu.com/s?id=1845644216359906065&wfr=spider&for=pc> (letzter Zugriff: 02.02.2026).
 - 7 So legt der Entwurf des 15. Fünfjahresplans bereits die Erleichterung von „Einreise, Aufenthalt und Verlängerung für ausländische Talente“ als wichtige Aufgabe fest und schlägt die Optimierung des Talentvisums- und Punktesystems für einen Daueraufenthalt vor.

Impressum

Die Autorin und der Autor

Caroline Schmidt ist Referentin für Flucht und Migration in der Hauptabteilung Analyse und Beratung der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin

David Merkle leitet das Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Shanghai.

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., 2026, Berlin

Kontakt:

Caroline Schmidt
Flucht und Migration
Analyse und Beratung
caroline.schmidt@kas.de
Tel. +49 30 26996-3539

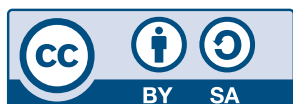
David Merkle
AM China-Shanghai
Europäische und Internationale Zusammenarbeit
david.merkle@kas.de
Tel. +493026996-1038

Bildnachweis Titelseite: IMAGO / Xinhua

Gestaltung und Satz: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-98574-347-6